



Was macht das Handy mit uns? Szene aus dem Stück „#5“, das Realschule und WYSSACH-SCHULE aufführten. Foto: Martina Diemand

Immer das Handy zur Hand

Schultheatertage Spielend und tanzend beschäftigen sich Schüler mit den Chancen und Risiken der Medienwelt. Ein Projekt am Puls der Zeit

VON CAROLINA FELBERBAUM

Kempten Es ist 9 Uhr in der Früh. Lautes Geschnatter erfüllt den Saal des Kemptener Stadttheaters, und gespannt blicken Kinder auf die leere Bühne. Dann erschallt plötzlich laut Nina Hagens „Ich glotz TV“ – und schwarz gekleidete, barfußige Jugendliche springen hervor, ausgestattet mit überdimensionalen Handys. Bei den Kemptener Schultheatertagen führten die Städtische Realschule und die Agnes-Wyssach-Schule in einer Kooperation das Stück „#5“ auf. Um das erstmals vorgegebene Festival-Motto „Wie willst du leben?“ aufzugreifen, beschäftigten sich die Kinder mit dem selbstgewählten Artikel 5 des Grundgesetzes, in dem es um die Meinungs-, Informations-, Presse-, Rundfunk- und Filmfreiheit geht.

Die „Digital Natives“ erzählen unter Leitung von Daniela Stricker und Hilde Stadelmann über mehrere Szenen hinweg von den Kernfragen der Netzwelt. Die personifizierte „Media“ wird dann als Hebefigur emporgehoben und verspricht: „Alles was ihr wollt!“ Aber auch Themen wie Fake News und die Sehnsucht nach Geborgenheit in der Anonymität des Internets setzen die Schülerinnen und Schüler zur Musik von Yann Tiersen tänzerisch um. 14 Kinderkörper setzen daraufhin das Wort „Treue“ groß zusammen. Jacob Dann und Jakob Heim präsentieren einen bemerkenswerten Film über Cyber Bullying, während die restlichen Akteure rhythmisch und synchron als stumme User über die Spielfläche marschieren.

Der 14-jährige Julian Maier aus Lauben war begeistert von der Auf-

führung der Schüler: „Richtig cool gemacht“, sagt er, „und die Gesetze sind gar nicht langweilig rübergebracht worden!“ Eine der Schauspielerinnen, die 12-jährige LarMarie Auer aus Wilpoldsried, erzählt vom spannenden Probenprozess: „Fast zwei Jahre arbeiten wir nun an #5. Wir waren im Februar drei Tage im Schullandheim und haben intensiv geübt.“ Dort habe sie auch tolle Freundschaften geschlossen.

Das beeindruckende Endbild zeigt alle Darsteller als geschlossene Front am vorderen Bühnenrand. Sie halten Demonstrationsplakate in die Höhe. Darauf steht: Bildung, Jugendschutz, Freiheit und Menschenwürde. Politisch, gesellschaftskritisch und hochaktuell bewegt sich dieses Tanz- und Theaterprojekt am Puls unserer Zeit.

Schauspieler-Umfrage

Was gefällt Dir am Theater?

● **Paula Willert** (12) von der städtischen Realschule: „Ich spiele wahn-sinnig gerne Theater, weil man viel Inspiration bekommt, auch von anderen Leuten. Man kann eine andere Persönlichkeit annehmen, die Zuschauer zum Lächeln, Weinen oder Schmunzeln bringen.“



● **Nikos Deward** (9) vom AWO-Kinderhort Einstein: „Ich habe mich gedacht, dass es mir Spaß macht – und es macht auch Spaß! Mir gefällt am besten meine Rolle – und wo die Party ist.“



● **Julia Graf** (16) von der Agnes-Wyssach-Schule: „Ich spiele gerne Theater, weil ich da in einer anderen Rolle bin und in einer anderen Welt. Und weil ich hoffe, das Publikum zu berühren. Theater ist für mich eine andere Welt.“



● **Sandro Koch** (10) von der Grundschule Nord: „Mir gefällt besonders, dass ich beim Theater spielen jemand anderes sein kann und man dabei in andere Rollen schlüpft. Ich habe außerdem viel Spaß, weil es etwas Besonderes in der Schule ist und alle dabei zusammenhelfen müssen.“ (az)



Das Tier ist lange auf der Suche nach seiner Identität. Am Ende wird ihm – und allen anderen – klar: Ich bin ich und du bist du. Genau so hieß das Stück, das die Astrid-Lindgren-Schule und die Nordschule gemeinsam auf die Bühne des kleinen Saals im Stadttheater brachten. Foto: Matthias Becker



Mit Mauern befasste sich der AWO-Hort Einstein. Die Kinder, die mit der Theaterpädagogin Erika Čeh probten, zeigten mit viel Bewegung auf der Bühne, wie man bisweilen gegen Mauern anrennen muss, um Grundrechte wie Menschenwürde, Gleichheit, Frieden und Freiheit einzufordern. Foto: Peter Hausner